

## Newsletter 2015 / 2

### Smaragd-Pilotmanagementplan geht in Mitwirkung

**Erstmals zeigt ein Managementplan auf, welche prioritären Naturwerte auf der ganzen Fläche einer Region zu fördern sind. Das grösste Smaragdgebiet der Schweiz im Oberaargau hat ein Förderprogramm für seltene Tiere, Pflanzen und Lebensräume entwickelt. Nun läuft eine breite Mitwirkung an (siehe rechts).**

Was haben Kreuzkröte, Kleines Tausendgüldenkraut und die Sumpfschrecke gemeinsam? Sie und weitere 41 Lebewesen sind von Fachleuten aus den 259 vorkommenden National Prioritären Arten für die Förderung ausgewählt worden. Die umfassende Analyse der Datenbanken bestätigt, dass das Smaragdgebiet Oberaargau ein Hotspot der Artenvielfalt ist.

Für die 44 Arten zeigt der Managementplan den Ist-Zustand auf sowie zu ergreifenden Massnahmen, damit die heute aussergewöhnliche Vielfalt an Arten und Lebensräume im Smaragd-Gebiet Oberaargau weiter besteht. In Workshops zu den Themen Gewässer, Landwirtschaft, Siedlung und Wald fand bereits im Juni ein Dialog zwischen Fachleuten und Betroffenen statt. Nun ist der Managementplan im Entwurf ausgearbeitet und stellt sich der breiten Mitwirkung.

Die 60-seitige Synthese und der ausführlichere technische Bericht legen unter anderem dar, dass für die Massnahmen erster Priorität rund 2.3 Millionen Franken Investitionen und 419.000 Franken jährlich wiederkehrende Beiträgen nötig sind. Die entsprechende Finanzierung muss erst noch entwickelt werden.

### Interview mit dem Projektleiter Christian Hedinger



Biologe Christian Hedinger stellte den Managementplan zusammen

**50 Seiten Managementplan und zusätzlich 430 Seiten technischer Bericht. Ist das Projekt Managementplan vom Umfang her entgleist?**

Christian Hedinger: Ursprünglich haben wir uns den Managementplan tatsächlich kürzer und knapper vorgestellt. Erst als wir die unglaubliche Anzahl von sehr besonderen Tieren und Pflanzen aus den Datenbank gesehen haben, wurden uns klar: Das Smaragdgebiet

Oberaargau ist etwas ganz Besonderes! Sage und schreibe 259 National Prioritäre Arten haben die Fachleute im Gebiet gefunden. Von denen beschränken wir uns im Managementplan auf lediglich 44 Arten. Für diese Arten wollten wir anschliessend das vorhandene Wissen und die Fördermöglichkeiten aufzeigen; kürzer wäre zu oberflächlich gewesen, und vor allem nicht zielführend.

**Im Managementplan hat es viele Vorschläge von Fachleuten, was man für die hier vorkommenden Tiere und Pflanzen und ihre Lebensräume tun kann. Gibt es neue Schutzgebiete?** Zuerst einmal muss man wissen, dass es sich hier um einen Plan handelt.

*Fortsetzung Seite 2*

### Mitwirkung bis Ende Jahr

In der Mitwirkung vom 1. November bis Ende Jahr können sich die lokalen und regionalen Institutionen und Organisationen zum Managementplan äussern. Einzelpersonen können ihren Input via eine zur Mitwirkung eingeladene Organisation einbringen. Für die Mitwirkung verwendet man den vorgegebenen Fragebogen. Sämtliche Unterlagen sind auf [www.smaragdoberaargau.ch](http://www.smaragdoberaargau.ch) einsehbar.

### Hintergrund

Bund und Kanton Bern haben dem Smaragd-Trägerverein die Aufgabe gegeben, in einem Pilotprojekt erstmals in der Schweiz einen Managementplan für ein Smaragdgebiet zu erarbeiten. Ein solcher Plan fasst das heutige Wissen zusammen und schlägt Massnahmen zugunsten der Naturschätze vor. Ein Managementplan ist eine Richtschnur, die für Siedlung, Wald, Landwirtschaft und Gewässer festlegt, welche Ziele bestehen und welche Massnahmen zu ergreifen sind.

Ein Managementplan geht davon aus, dass die Naturwerte in der Kulturlandschaft des Smaragdgebiets Oberaargau gemanagt werden. Dies soll so geschehen, dass die Verantwortlichkeiten auf regionaler Ebene wahrgenommen werden. Konkret sind Lebewesen und ihre Lebensräume so zu entwickeln, dass sie vernetzt sind und sich ausbreiten können. In der EU liegt für jedes Smaragdgebiet (insgesamt 19% der Landfläche) ein solcher Managementplan vor.

Fortsetzung von Seite 1

Und dieser Plan sieht keine neuen Schutzgebiete vor. Zudem handelt es sich um ein schweizweit erstmaliges Pilotprojekt. Noch gibt es für kein einziges Smaragdgebiet in der Schweiz einen verbindlichen Managementplan, ganz im Gegensatz zur EU, wo dies schon der Fall ist. Bund, Kantone und weitere Kreise müssen deshalb zuerst einmal bestimmen, welchen Grad an Verbindlichkeit ein solcher Plan hat.

### **Und was ist bezüglich Verbindlichkeit zu erwarten?**

Im Managementplan steht bei den Zielen eindeutig, dass wo immer möglich auf Beiträge und Anreize gesetzt wird. Schutz- und Fördermassnahmen funktionieren auf längere Sicht nur, wenn sie auf Einsicht und Vertrauen basieren. Aus diesem Grund hat das Smaragdgebiet bisher viel in Beratung, Sensibilisierung und Aufklärung investiert. Das Prinzip der Freiwilligkeit ist zentral. Das hat sich im Aufwertungsprojekt 2009-2014 sehr bewährt. Immerhin konnten so 328 Massnahmen realisiert werden. 90 Landwirte haben einen Smaragdvertrag unterzeichnet und erhalten zusätzliche Beiträge.

### **Sind die erfolgten Massnahmen denn nicht genug? Muss wirklich noch mehr getan werden?**

Bisher haben wir 17 hoch gefährdete Arten vor allem aus dem Landwirtschaftsgebiet gefördert. Mit dem Managementplan haben wir nun systematisch alle Lebewesen und Lebensräume «gescannt» und dabei auch Gewässer, Wald und Siedlung mit einbezogen. So entstand eine Richtschnur, die vollständig ist und über Jahrzehnte Gültigkeit haben wird. Ein Beispiel: Für die Fische haben wir bisher mit der Güllekampagne nur ganz indirekt eingewirkt, um Gülleunfällen und Gewässerverschmutzungen vorzubeugen. Der Managementplan zeigt nun auf, in welchen Gewässern Revitalisierungen notwendig sind.

### **Die vorgeschlagenen Massnahmen sind teuer. Was bringen sie der Bevölkerung und wer soll das bezahlen!**

Gerade für die teuren Revitalisierungen der Gewässer hat der Kanton Bern einen Fahrplan aufgestellt und auf der Basis des neuen Gewässerschutzgesetzes hat der Bund grössere Mittel bereitgestellt. Das Volk hat hier vor ein paar Jahren beschlossen, die Schäden, die man den Gewässern im letzten Jahrhundert zugefügt hat, wenigstens zum Teil wieder rückgängig zu machen. Aber ich erwarte hier wegen des Managementplans keine Wunder. Die Finanzierung wird die Knacknuss der nächsten Jahre sein. Im Gegenzug bekommt die Region wegen ihres Modellcharakters im Mittelland eine immer bessere Standortqualität, auch dank den Fördermitteln «von oben». Die intakte Kulturlandschaft vor der Haustüre ist für die Wohnqualität entscheidend.

### **Was passiert nun als nächstes?**

Bereits zweimal konnte die Bevölkerung am Managementplan mitwirken: Im Februar bei einer öffentlichen Veranstaltung und dann im Juni bei thematischen Workshops. Nun steht eine breitere Mitwirkung an. Die regionalen Vereine, Parteien und Gemeinden können bis Ende Jahr ihre Meinung äussern.

### **Wie geht's danach weiter?**

Nach einer Überarbeitung gelangt dann der Managementplan an Bund und Kantone. Diese bauen, so hoffe ich doch, die Massnahmen in ihre Mehrjahresprogramme ein. So oder so braucht es noch viel Unterstützung von Gemeinden, Stiftungen und Sponsoren, bis tatsächlich Aufwertungsmassnahmen erfolgen. Mit dem Managementplan haben wir aber ein Instrument, die Prioritäten langfristig richtig zu setzen. Die verschiedenen Politikbereiche funktionieren hier sehr unterschiedlich. Gut möglich, dass wir schon im nächsten Jahr mit Fördermitteln aus dem Ressourcenprogramm des Bundesamtes für Landwirtschaft ein neues Projekt in Angriff nehmen können.

*Interview: Werner Stirnimann*

## **Beispiel aus dem Managementplan**



Foto: Adrian Wullschleger

### **Eisvogel**

Der limitierende Faktor für diesen oft nur als bunten Pfeil durchflitzenden Vogel sind die ungestörten Standorte für die Brutröhren, die er in lockeres Material an Steilwänden am Gewässer gräbt. Solche Standorte kann man an den wenigen Steilufern einfach mit einem Bagger abstechen. Diese Massnahme reicht jedoch nicht aus: Es braucht zusätzliche künstlich aufgestellte Brutwände, um die Population zu halten. Mit einer Lenkung der Freizeitnutzung wird ermöglicht, dass die wenigen Brutstandorte ungestört bleiben.



### **Zur interviewten Person:**

Der Projektleiter Christian Hedinger (siehe Interview nebenan) ist seit Beginn des Smaragdgebietes dabei: Zuerst als Freiwilliger in der WWF-Arbeitsgruppe, dann als Beauftragter des Trägervereins und als Koordinator für das Aufwertungsprojekt 2009-2014. Hedinger arbeitet als Biologe in der Firma UNA in Bern, welche Arten- und Lebensraumprojekte vor allem im Auftrag von Bund und Kanton Bern betreut.

## Facts aus dem Managementplan

Für **44 Zielarten und 24 Ziel-Lebensräume** trägt das Smaragdgebiet aus nationaler Sicht eine besondere Verantwortung: Z.B. Eisvogel, Bachneunauge, Tausendgüldenkraut, Wasserspitzmaus und die Lebensräume Ginsterheiden, Pfeifengras-Föhrenwald und Hochstamm-Obstbäume.

**Vor allem das Rottal** ist besonders reich an zu fördernden Naturwerten, aber auch die anderen Regionen im Smaragdgebiet haben ihre lokalen Spezialitäten.

**Im Siedlungsgebiet** stehen Massnahmen für den Dialog zwischen Akteuren, für die Befähigung der Handlungsträger und die Verbesserung der raumplanerischen Vorgaben im Vordergrund.

**Bei den Gewässern** geht es um die Längsvernetzung und die Beseitigung von Wanderhindernissen für die Fische und Krebse.

**Im Wald** besteht ein grosser Fächer an Aufwertungsmöglichkeiten, die schon gut lokalisierbar sind: Waldreservate für Prioritäre Waldgesellschaften, Alt- und Totholzinseln, Biotopbäume und Waldrandaufwertungen.

**Im Landwirtschaftsgebiet** sind die Zielarten und Lebensräume bekannt, die gemäss Konzept «Umweltziele Landwirtschaft» zu fördern sind.

**Die Kosten** für eine vollständige Umsetzung betragen:

1. Priorität: 2.3 Mio einmalig, 419.000 Franken pro Jahr wiederkehrend
2. Priorität: 8.6 Mio einmalig, 611.000 Franken pro Jahr wiederkehrend

**Welche Verbindlichkeit** der Managementplan erhält, ist von Bund, Kantonen und weiteren erst noch festzulegen.



## Beispiel aus dem Managementplan



Fotos: Werner Stirnimann

### Zwergstrauchheiden, Ginsterheiden

Eine geologische Besonderheit führt dazu, dass im Oberaargau sehr alte, versauerte Böden existieren. Auf den während der letzten Eiszeit nicht vergletscherten Stellen kommen die Ginsterheiden vor. Für die Wald- und Landbesitzer sind diese nährstoffarmen und wenig produktiven Flecken nicht attraktiv. Gerade deshalb kann sich bis heute hier noch die Schwarze Flockenblume halten, eine sehr seltene Pflanze. Der Managementplan schlägt vor, die vermutlich noch ca. 20 letzten Standorte zu inventarisieren, mit Bewirtschaftungsverträgen zu sichern und speziell bewirtschaften zu lassen. So kommen die Bewirtschafter zu zusätzlichen Beiträgen und ein für das Mittelland einmaliger Lebensraum kann erhalten werden.

## Impressum

### Herausgeber:

Verein Smaragd-Gebiet Oberaargau,  
Postfach 1645, 4901 Langenthal  
[www.smaragdoberaargau.ch](http://www.smaragdoberaargau.ch)

### Projektleitung:

Christian Hedinger, UNA,  
Tel. 031 310 83 89,  
[hedinger@unabern.ch](mailto:hedinger@unabern.ch)

### Redaktion und Grafik:

Werner Stirnimann, Audrey Stauffer,  
Biodiversia GmbH, Tel. 062 923 50 83,  
[kontakt@biodiversia.ch](mailto:kontakt@biodiversia.ch)